

Don Dr. Robert Ley

Auf diesen beiden Begriffen baut sich die englische Politik seit Jahrhunderten auf, und sie bilden das unabänderliche Testament für jeden englischen Staatsmann. England ist eine Insel und war bis zu diesem Krieg im ganzen Lauf seiner Geschichte unantastbar. Es konnte sich dadurch erlauben, je nach Belieben sich auf die Isolierung zurückzuziehen oder sich in die europäischen Dinge einzumischen. Solange die englische Flotte mächtiger war als jede mögliche Koalition anderer Länder zusammen, solange war die These, daß England eine Insel sei, unantastbar. Spanien, Holland und Frankreich, sie alle mußten diese englische These anerkennen und sich ihr unterwerfen. Das war „the splendid isolation“, zu deutsch: die „blendende Isolierung“ Englands! „The balance of power“ begründete sich auf dem englischen Willen, sich unbeschadet seiner Isolierung jedoch jederzeit in die europäischen Verhältnisse einzumischen zu können. Wenn England auf der einen Seite die Isolierung für sich jederzeit in Anspruch nahm, so bedeutet das nicht, daß England damit auf die Einmischung in Europa Verzicht leistete. Die Isolierung, die in dem Wesen des englischen Inselreichs begründet war, nahm England als gottgegeben, und sie verbot allen anderen Ländern, sich irgendwie, irgendwo und irgendwann in England und englische Verhältnisse einzumischen zu können. Dagegen erstattete „the balance of power“ oder auf deutsch: „Das Ausbalancieren der europäischen Macht“ England jederzeit, sich irgendwo und irgendwann in Europa einzumischen zu können.

und Irregelmäßigkeiten in der Bevölkerungszahl, England empfand, daß das Mengenverhältnis der englischen Macht, zum Beispiel die Bevölkerungszahl, die wirtschaftliche Kraft uim. in gar keinem Verhältnis zu dem europäischen Kolos stand. Deshalb mußte es die europäische Macht teilen und die vertriebenen Mächte und Völker so gegeneinander auspielen, daß sich ihre Energie und ihre Kräfte nützlichten. Das nannte dann England das Ausbalancieren der europäischen Macht. Bald spielte England Frankreich gegen Deutschland und Deutschland gegen Frankreich aus, oder Deutschland und Frankreich zusammen gegen Rußland, oder Österreich gegen Rußland, oder Rußland wieder gegen Österreich und Deutschland. Mit einem Wort, das Kämpfspiel englischer Politik bestand darin, rechtzeitig jede auftretende europäische Macht niederzuhalten und zu unterdrücken. Auf diesen beiden Grundsätzen „the splendid isolation and the balance of power“ begründete England sein Weltreich und machte es möglich, neben diesem Weltreich auch noch Europa zu beherrschen.

Spanien und Holland wurden zerbrochen, weil sie selbst alt und brüchig geworden waren. Sie brachen nicht durch die englische Macht, sondern sie brachen an innerer Kausalität.

innerer Naivität. Napoleon Bonaparte ist nicht an England gescheitert, sondern an sich selbst. Als Revolutionsgeneral schlug er die Monarchie und die Bourbonnen nieder und stempelte sich damit zum Republikaner, um sich selber nachher zum Kaiser und Monarchisten zu machen. Damit verlor er die revolutionäre und geistliche Berechtigung, er glaubte nicht mehr an sich selbst. Er unterlag der menschlichen Eitelkeit und menschlichen Schwäche, und seine Größe und sein Riss wurden damit an ihm irre.

Getreuen und sein Volk wurden damit angetrieben. Europa oder England? Das ist die Frage der Gegenwart. Sollen 40 Millionen die Herren sein und 400 Millionen deren Knechte und Sklaven? Oder aber bringen es die 400 Millionen Europas fertig, sich zu befreien und ein Drittel der Gleichberechtigung durch England zu erlangen? Und England einzuweihen muß?

Wir Nationalsozialisten wissen es, der Kampf wird hart sein, wir geben uns keinerlei Täuschung hin. England wird sich mit aller Energie jähshenertigenden. Es wird mit aller Tüfte, Ränke und Heuchelei versuchen, seine Vormachtstellung in Europa aufrechtzuerhalten. Das ist unser Ziel, aber nicht unser Sinn.

haben, je
erhalten. Sein Weltreich genügt ihm nicht, denn sonst
hätte es das Friedensangebot des Führers annehmen
müssen. Es will auf den Nachhaken, daß alle Völker,
auch Europa, abhängig von ihm seien, nicht versichert.
Jedoch der Kampf Europas unter der Führung Deutsch-
lands und Italiens gegen England hatte noch nie solche
Chancen wie heute. England hatte noch nie einen solchen
Gegner wie Adolf Hitler! Wir haben heute alle
Chancen, um Englands Macht und Vor-
herrschaft in Europa zu brechen. Wir be-
herrschen die Küste von Narvik bis Bordeaux. Der
eiserne Ring legt sich um England. Die Wladde, die es
uns angedroht hat, kehrt wie ein Bumerang auf Eng-
lands Brutt zurück, wir besitzen militärisch, wirtschaftlich
und politisch alle Mittel, gegen die England nur
einen Bruchteil einzusetzen hat.

Europa ist in Ordnung gebracht, die letzten Ereignisse, die Empfänge ungarischer, rumänischer und bulgarischer Staatsmänner beim Führer beweisen, wie sorgfältig der Führer Europa bis in die entlegensten Winkel in Ordnung bringt, um keinerlei Rückschlüsse zu erfahren oder von unvorhergesehenen Ereignissen überrascht zu werden. Wir sind England zahlenmäßig und mengenmäßig, militärisch und wirtschaftlich weit überlegen. Vor allem aber, diese Leberleichtigkeit ist keine tote Waffe oder eine mechanische Dampfmäule, sondern das alles ist durchpulst und durchglüht von einem heißen Glauben und einer revolutionären Idee. Wir fühlen und empfinden es, jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo der englische Puritanismus, der so erdrückend auf Europa lastet, ein für allemal zerbrochen wird. Aber vor allem und

dnb Berlin, 5. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Luftwaffe flüchte am 5. August über England,
Schottland und dem vorgelagerten Seegebiet aus. Hier-
bei wurde ein Handelschiff am Ausgang des St.-Georgs-
Kanals, etwa 100 Kilometer südwestlich Pembroke, ver-
sengt.

Einige britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Westdeutschland ein und warfen einige Bomben. Neben geringfügigem Gebäudeschaden wurde ein Bauerngehöft im Kreise Borken in Brand gesetzt. Eine Zivilperson kam ums Leben.

Alte und neue Sünden Englands

Berlin, 5. August.
Mitter Churchill scheint mit dem Edele der auf die verschiedenste Weise „göttlichen“ Reden eines Halifax und Duff Cooper nicht recht aufzutreiben gemessen zu sein, und so bemühte er den Erzbischof von Westminster, Herbyding Sinseln, der füra vorher schon au enge

von den Italienern in Nord- und Ostafrika

aus Rom, 5. August.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat
folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In Nordafrika hat unser Kampf gegen eine zahl-
reiche feindliche Armee aufgenommen, die verluste-
reich die Cyrenaika-Grenze in Bewegung befind-
lichen libanesischen Truppen zu bombardieren. Bei dem
erfahrene außerordentlich heftig geführten Kampf
wurden zehn feindliche Flugzeuge, darunter sieben Glo-
ster und drei Blenheim, abgeschossen. Außerdem wurde
ein Dutzend feindlicher Kraftwagen getroffen und
Brand gestiftet. Ein weiteres englisches Jagdflugzeug
von unseren Bombern abgeschossen worden, die in

Times" macht

Es muß England
Lissabon, 5. August.

England muß es sehr schlecht gehen. In einem Leit-
artikel meint ausgerechnet das stoffkonervative Leis-
tungs- und Magenblatt der britischen Plutokratenteile, die
„Times“, es sei jetzt (!) notwendig, an die wirtschaft-
liche und soziale Rekonstruktion Großbritanniens und

Die alte und letzte mehrschichtige Ebene, die die Europäer zu denken. Die alte Taute „Times“, ergebnisse dann in Vorschlägen, die uns irgendwie bekannt vorkommen, nennlich wir sie bestimmt noch nicht aus England wahrgenommen haben. So schreibt das Blatt, das sich annehmend mit einem Körperteil auf Grundeständen stützen ist, man müsse besonders den Lebensstandards der „gemäßigten Volksgruppen“ heben, Pläne für einen geordneten Verbrauch ausarbeiten und die Erneuerungsmöglichkeiten vorzuschlagen. Die Erhöhung des Per-

der Bevölkerung ermöglichen. Die Erfahrung des Weltkrieges hat die kleinen Staaten Europas gelehrt, daß keine politische Konstruktion von Dauer sein könne, wenn die sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen nicht gut seien. Der erste Schritt zur Schaffung einer neuen Ordnung in Europa müsse sein, die Ungarinnen zu nähren, die Bedürfnisse

pa müsse sein, die Ungarigen zu nähren, die Verur-
tigten zu kleiden und denjenigen ein Heim zu schaffen,
die kein Dach über dem Kopf hätten. Abgeschlossen
empfiehlt die „Times“ selbstherrlichlich England al-
den „natürlichen“ Führer beim Wiederaufbau Europas.

Man ist geneigt, dem unseligen Dornröschen ein ermunterndes „Guten Morgen“ zuzurufen. Aber die „Times“ tut ja nur so, als ob sie geschlafen hätte. Auf Durchführung aller dieser Dinge, die das Blatt jetzt ausföhrt, hätten die englischen und französischen Blätter

aufzucht, hätten die englischen und französischen Parlamenten nach Versailles hinreichend Zeit und Gelegenheit gehabt, wenn sie es nur gewollt hätten. Doch das ist niemals ihre Absicht gewesen, ebenso wenig, wie es auch jetzt ernsthaft erwägen, selbst nur für England irgendwelche sozialen Maßnahmen durchzuführen.

irgendwelche sozialen Maßnahmen durchzuführen. Höchstwahrscheinlich muß man dem englischen Volk, das in einen blutigen Heldenkriegen hineingetrieben werden soll, erst ein Sudebrot hinwerfen, damit

der Nähe von Marfa Matruf eine wirkungsvolle Bombardierung durchgeführt haben. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde unter Mithilfe der Bevölkerung ein starker feindlicher Angriff auf Namarapung an der Grenze des Oberen Sudan am Rudolfsee zurückgewiesen. Einer unserer Luftwaffenverbände hat den Hafen von Berbera bombardiert und dabei einen Volltreffer auf ein Schiff erzielt. Ein feindlicher Luft-

treffer auf ein Schiff ergiebt. Ein feindlicher Luftangriff auf Massana hat nur leichte Schäden im Hafen verursacht und vier Tote und etwa 30 Verwundete darunter elf Askaris, gefordert. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, ein drittes ist wahrscheinlich abgeschossen worden. In Cassala wurde ein feindliches Flugzeug von der Flak abgeschossen.

in Sozialismus

sehr schlecht gehen

gehörigster erblickt. Doch das innerlichste und
sehr. Was uns aber brennend interessiert, ist das Wohl-
ergehen des europäischen Kontinents. Ihm gilt das
Bestreben der Asienmächte, die die Völker Europas
bereits als die wahrhaftigen Führer beim Wiederaufbau
erkannt haben. Auch ein verlogener Zeitartifel

erkannt haben. Auch ein verlogener Schmeichelei-
"Times" kann daran nichts mehr ändern, er wirkt nu-
niederträchtig und ist darüber hinaus aufschreckend
für die Stimmung des englischen Volkes.

Englische „Humanität“
 „New-York Enquirer“: „Ein Empire mit solcher Eitelkeit verdient einfach nicht, daß es weiterlebt.“

Die Zeitung "New-York Enquirer" stellt in ihrer
Zeitaussage die "Krone der englischen Humanität"
bloß, die es festbringe, in Presemdungen tief
Betrußnis zu heucheln über die Notwendigkeit, eine

im Londoner Zoo befindlichen Gorilla zur Einparung der Unterhaltskosten den Garaus zu machen, anderseits sich erdreiste, den bekannten Schauspieler N. Comard nach USA. zu senden, damit er das US. Volk hemea. seine Samariterdienste auf England

beschränken und keinesfalls die Bevölkerung der Kriegsbereiche in diesem Winter mit Lebensmitteln zu unterstützen. Coward habe erklärt, im Interesse des britischen Sieges müsse das USA-Bolt hart werden und Her- und Obren schließen; denn wer Deutschlands Op-

„Küraht“, so schließt der Aufsatz, „es macht nicht behagt, Bundesgenosse Englands zu sein. Polen, Belgien, Norwegen und alle anderen Völker, welche die hohen Ein Emire mit sol-

es längst herausgefunden haben. Ein Empire mit sol-
es Ethik verdient einfach nicht, daß es weiterlebt!"

Fohlen am Castroper Hellweg Ein anmutiges Bild

ib. Gärten terrassenförmig angeordnet.
 tot- von etwa einem halben Meter Höhe teilen den Gar-
 zu auf. Nach der Serpentinstraße zu ist der Garten mit ein-
 Baun aus Drahtgeflecht abgegrenzt worden, währe

Nach einem heißen Tag, der unsere Truppen in fleißigem Vorrücken gehalten hatte, sank eine tintige, sommererbangene Nacht auf die Kampffelder nieder. In dem schon gelichteten Glashaus, das wie ein riesiger Bummel am Flußufer nicht weit hinter der Front entlangfuhr und von den deutschen Sanitätsbedienen zum provisorischen Frontlazarett ausewählt worden, durfte kein Licht angezündet werden. Eine ordnungsgemäße Verdunkelung der blanten Glasflächen war noch nicht möglich gewesen, und der fleimige Selligkeitsschimmer wäre den feindlichen Nachtbomben ein Leuchtfeuer gewesen.

So zitterten die Seutzer der Verlegten durch die kalte Nimmernis und mengten sich mit den schemenhaften Schatten der vorübergehenden Schweitern auf einem Bild von seltsamer Phantastik.

Zumitteln dieser dunklen Welt aus Schmerz und Weiden stand ein blondes, junges Mädchen, das noch nicht allzu langer Zeit mit seinem silbrigen Lachen die Hallen des Konvaleszitoriums ertönen machte, und an dessen Arm jetzt das Rote Kreuz leuchtete. Schwester Maria hob mit einem Seufzer die müden und farblosen Hände vor die Stirn. Wo waren die Stunden der überhäufenden Fröhlichkeit und sonnigen Marmarers? Naher schien das zurückzuliegen. Jahrzehnte der lebernde Arieschadel war dawinschengefahren. Der Bruder zogen hinaus, darunter auch Fritz, der jüngste und der Lieblingsbruder zugleich, der ihre Sonaten in der Fülle der Geige begleitete. Nicht Vanger in den meliternen Gassen der Kunst. Gelsen! zitterte es durch ihre Seele.

Immer noch bestanden in diesem geschicklichen Ringe. Am Ende sechs Monaten bereits ist die junge Marie-Schwester Monifa Dienst in den Lazaretten verband die Blutenden, tröstete die Traurigen und tröstete als ihre Wälder.

Aber heute konnte sie ihrem besten Willen nicht mehr gehorchen. Sie war zum Umfallen müde. Schlaf! zitterten ihre schwachen Lippen. Schlaf! bestellten ihre munden. Die sieben Nachtmachen hintereinander hatten die Fieberkraft des Mährigen Körpers gebrochen. Schwester Monifa tappte sich langsam zum Ausgang. Die Nachtgras aufreiben, denn sie war am Ende ihrer Kräfte. In diesem Moment ging der Tür auf und zwei Sanitätsarbeiter stellten die Wälder mit einem Schmerzerleichte zu Boden. „Fritz! Verdrück!“ jagte der eine der Schwestern. „Blutergiftung, hohes Fieber, heute nachts vermutlich Arie!“ Und dann hatte die Nacht wieder verdrückt.

Sie hinterließ eine kleine Schwester in den ersten Gewissenskonflikt ihres Lebens. Dieser nehmender darf nicht allein gelassen werden, befohl der seitend, Schlaf, Schlaf!, baunte sie der Körper an, aber vielleicht konnte doch Fritz herbeigeholt werden. Schwester Irmingard, Schwester Irmingard! flüster das Mädchen in der Nimmernis. Aber nichts antwortete das leise Stöhnen der vom Fieber Gequalten. In der allein sollte langit irgendwo den Schlaf des Gredten.

Das kleine blonde Mädchen erstarrte ein leeres Fieber und ließ sich darauf nieder. Kühles Linnen lodte die Leichentuch begann zu flüstern: „Der Verwundne trau dich nicht! Blutergiftung! Was kannst du ihnen helfen? Er wird es allein überleben. Und du legst dich nieder und schläfst ein ganz klein wenig die Augen. Nach sieben Tagen nur ein ganz klein wenig. Nur eine halbe Stunde, nur fünf Minuten!“ Und wor die Schwester Verdrückung ihres Lebens.

Aber die kleine, tapfere Schwester Monifa bestieg. Sie rief sich noch einmal hoch und leate dem Schmerz die Sand auf die Stirn. Wie er fieberzielte, konnte sie nichts. Heißes Mittel an ihr. Ihr Gemüth dargte zu Hause eine Mutter, eine Braut, den Jungen. Das Leben eines deutschen Kampfes eines Kameraden stand auf dem Spiel, was galt es blicken?

Und das kleine blonde Mädchen mit dem roten Arm und dem Arm letzte sich neben den Stöhnenden und die Stirn mit Umschlägen zu fühlen, die eiternde Wunde vorrichtig zu reinigen und das hohe Fieber

Reizender Reinf

Von Ka

Als in den Jahren vor dem Krieg auch die Urtheile
wünche minderbequemer Vollgenossen Erfüllung fan
den, reiste Herr Freudig freudig einmal an den Vo
deniee.

strebt unterdessen mit den meisten Jahrgängen weiter am Seegestade entlang; nur wenige Aundige, denen Herr Freudig anschloß, blieben im ruhigsten und erho-

timentlichen Zügel des Sees, nach
 timentlichen, hübschen Rodman übergeleitet waren, jene
 von zwei Burgen überhöhten Ort, denen der Bodensee
 seinen Namen verdankt.
 Doch nicht daran dachte Herr Freudia.
 „Und nun zum Wein, zum Wein! am Bodensee
 er gar fein“, lang der Bedrängte, schlechtreimend, da
 unternehmungsflutig, vor sich hin, während er lugend
 durch die Gassen zog. Vor einem auffallend arg
 Haus des ursprünglichen, reichen Herdortes, aus de
 Gelang und Beckerfluren stank, verharrete er.
 „Um“, überlegte er. Ob er? Im rechten Augenbli
 fiel ihm ein: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder
 böse Menschen haben keine Lieber.“
 Er trat in das große Haus. Wie das Wirtsha
 hieh, wußte er nicht; er hatte über das nebenächstl
 Schild über der Haustür gelassen hinweggeblid
 lange, niedrige Stube schien die Bruststube zu sein.
 der einzigen langen Tafel in der Mitte der Stube sa
 er nur weit unten ein freies Pläschen. Der Gast sch
 sich auf der vergnügten Gesellschaft und stellte sch
 gelind fiel, daß er eine feine Kiste bemerkt hatte; de
 da tiefen bligsaubere, puzlunlige Bodenleemable
 Kellnerinnen herum.
 „Ganz was Feines, Fräulein!“
 Sichernd vernehmend die Golbe, fichernd brachte
 eine halbe Flasche Bodenleemlein. Etwas Auserles
 Freudia trank den Wein mit Behagen und freute
 daß die anderen sich freuen, wie er an dem maß
 Göttertrunk sich begeisterte.
 „Ach eine“, bestellte er prahlisch. Doch nach di
 wiederum nur halben Flasche glaubte er, es sei gen
 Die Stimme war nicht sehr tief, als er „Zahlen, du
 sein, zahlen!“ rief.
 Der Lärm der Gesellschaft verstimmt die die
 nur für einen Augenblick. Alle blickten zu dem wack
 Jeder. Und wie auf Kommando brach die ganze Ge
 schaft in lautes, frohliches Gelächter aus, in das
 Gläser und Plätschen klirrend einliefen.
 Herr Freudia munterte sich nicht an. Er stand er
 lachte die Gesellschaft? Aber nicht sehr freudig. Wa
 schmäcken Rücken! Er redete sich und erbrachte
 schlagenden Beweis, daß er noch lange nicht überleg
 im Kopfe hatte.
 Da kam ein alter, behäbiger Herr herzu, trod
 sich mit seinem großen, gebümmten Tischtuch die le

all am Bodensee

arl Lütge

erklärt, daß sie es verständlich fänden, wenn ein ortsfremder, taten- und sonst durstiger Ferienreisender in der erstbeste Haus trete, aus dem Gesang und Becherflur ein lustiges Leben zu leiten. Herr Freudig gefällig

Die gute Anekdote

Falsche Berufsangabe

Guan d'Albert, so groß er als Pianierspieler

war. Albert hatte die Geburt eines Kindes anzu-
melden, was bekanntlich der Vater persönlich auf
den Meldeamt besorgen muß. Als der Beamte den klei-
nen Albert herbeiführte, sah er, daß er sich gleich

Der Gott

Ein junger Musiker spielte Rossini eine Komposition vor. — "Sie sind ein zweiter Gott!" rief der Meister. — "Aber nicht doch — das dürfte ein wenig geistig sein," meinte der Komponist itala ab.

Zu Louis Spohr, dem berühmten Violinkünstler
Londondichter, kam eines Tages ein von seinem ver-
lichen Talent sehr überzeugter Herr, bat, ihm vorzu-

... zu dürfen und erklärte nach Beendigung des Vortr

Verdächtig
„Er hat mir gesagt, Betti“ — so sagt ein Mädchen zur Freundin —, „ich wäre so hübsch und interessant.“
„Und du willst es mit einem Mann versuchen?“
„Dinge, die dich schon von Anfang an so beglückt?“ e

„Ja, sehen Sie, als ich geboren wurde, waren noch keinerlei Bazillen entdeckt worden.“

find 12 Charaktereigenschaften zu bilden, und zwar:

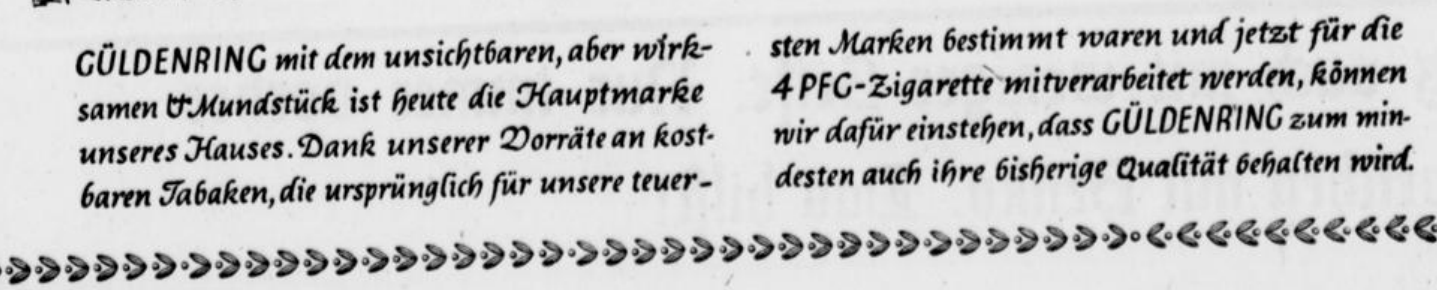
5. Läßt niemals aus der Ruh' sich bringen,
6. Zeigt Ehrlichkeit in allen Dingen.
7. Man könnte hier auch Bangbur sagen:
8. Man könnte auch indischre Fragen.

Die vierten Laute aneinanderfüge.
Die Eigenschaft, die man erhält,
Zuweilen auf die Nerven fällt,
Weil oft es gar zu schwer gelingt,
Daß man den Fluß zum Stillstand bringt. (ü =

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen
 mer: Baagerecht: 1. Paragraph, 8. Groß, 9
 10. Lat, 13. Bagade, 14. Boden, 15. Latein, 18. Ei, 19.
 20. Ei, 21. Best, 22. Molschule. — Senkrecht: 1
 troseum, 2. Arab, 3. Rot, 4. As, 5. Ruegen, 6. Ar, 7.
 butte, 11. Radio, 12. Ob, 13. Poetic, 16. Al, 17. Koll, 19

Frank Lehar wird sich, wie er auf der Kranzen-
festwoche erklärte, demnachst von der Dirigenten-

.....



Haus Pennerburg
GÜLDENRING MIT & MUNDSTÜCK 4 PF.

Die Neunzigjährige vor der Filmkamera

„Mutter Wanner“ ist 75 Jahre bei der Bühne — Besuch bei der ältesten Filmschauspielerin der Welt

Berlin, 5. August.

Auguste Wanner, die älteste noch aktiv tätige Filmschauspielerin Deutschlands und der ganzen Welt, feiert in diesen Tagen ihren 90. Geburtstag, nachdem sie erst kürzlich ihr 75jähriges Bühnenjubiläum begehen konnte.

Als „Mutter Wanner“ kennt man sie in allen Filmstudios, und jeder, ob Produktionsleiter, Regisseur oder Darsteller, bezieht sich bei ihr gegenüber dieses vertraulichen Ehrennamens. Freilich hat das Bild von Auguste Wanner nie an den Plakaten und Eingängen der Lustspieltheater geleuchtet, meist ist sie schlicht im Hintergrund geblieben und hat es schon als beländliches Glück empfunden, wenn am Ende des Vorstellungsvorganges aus ihr Name genannt wurde. Und doch hat auch diese Greisin, die trotz ihrer 90 Jahre den Strahlen der Drehscheiben gemächlich in und demnächst sogar noch im „Verdammenden“ in einer Rolle auf der Bühne erscheint, ein Gerüchten dank beigetragen, daß der deutsche Film von einer Rohmaterialangelegenheit zur Kunstgattung werden konnte.

Am Jahre 1907 stand die beliebte Bühlarin erstmals vor der Kamera. „Damals war es für eine Schauspielerin noch eine gemachte Geschichte“, erzählt uns „Mutter Wanner“, die wir in ihrem Berliner Heim aufgesucht haben, „für ein Theaterstück, wie man zu jener Zeit sagte, zu spielen. Mein erster Film hatte den Titel „Wandlung“ und die Handlung spielte, wie das damals so beliebt war, im Orient. Das, was mir stolz unter „Mutter Wanner“ nannten, war nichts anderes als ein leibschender Saal, der nur deshalb für unsere Zwecke geeignet war, weil er richtig klein war und ganz im Freien lag. Bei den Aufnahmen fand uns oft die Luftigkeit Töne poliert. So haben wir einmal fünf lange Szenen gedreht und nachher stellte sich dann heraus, daß wir gar nicht im Bildfeld der Kamera gestanden hätten. Also mußten diese Bilder unter dem Schutze des Regisseurs am nächsten Tag wiederholt werden. Der Herr Regisseur war übrigens auch „Mutter Wanner“ selbst. Von ihm stammte das Drehbuch, er fotografierte selbst und schließlich war er auch noch Regisseur. Da sich zu jener Zeit für den Film noch keine Gekelte interessierten, waren die Mittel sehr

knapp. Bei jedem versuchten Meter Rohfilm mußten wir Angst haben, daß der ganze Film aufsteig. Morgens kam der Regisseur immer mit einem umfangreichen Paket unter dem Arm ins Atelier. Er brachte von Rohmaterial nämlich die Requisiten mit, die für die Ausstattung noch notwendig waren: eine Stoffmaschine, eine türkische Tischdecke und große Handtücher, die wir dann als Turbane hernahmen.“

Auguste Wanner kann sich noch an alle jene Darsteller erinnern, die in der Frühzeit des deutschen Films berühmt waren. Mit Girardi, Otto Neutter, Bruno Kastner und Vico Carini hat sie zusammen gespielt, aber auch mit den berühmten Schramm, mit Sennu Rorion, Pola Negri und sogar mit Greta Garbo. „Die Krebelsche Gasse“ hieß der Film, in dem ich mit der Garbo zusammen spielte habe; es war ihr erster und einziger Berliner Vertrag“, erzählt die für ihr Alter noch ungewöhnlich rüstige Regisseurin der deutschen Filmkunst. „Damals war die Garbo noch eine junge, unbekannte Schauspielerin mit fast ungenügenden Bewegungen. Ich habe ihr in einer Hofierpause einmal den Rat gegeben, doch zur Bühne zu gehen. Nein, ich will beim Film bleiben“, erwiderte die Garbo mir, „ich werde mich schon durchbissen, wenn ich auch noch ein paar Jahre huncn muß.“

Anschlag auf einen Schnellzug in Indien

Schanghai, 5. August.

Der Schnellzug Tacca-Kalkutta entgleiste ungefähr 130 Kilometer vor Kalkutta. Die Lokomotive und drei Wagen für den Bahndamm hinab. Bisher wurden 17 Tote und 40 Verletzte gezählt. Es liegt ein Sabotageakt vor, da mehrere Schienen an der Unfallstelle entfernt waren.

Auf Englandfahrt gekentert

Wie die Strohalmes Reise meldet, ist der schwedische Dampfer „Sagan“ (1972 BHP) gekentert. Die gesamte Besatzung, über 20 Mann, ist gerettet worden. Die Witterung des schwedischen Generalkonsulats in London macht keine Angaben über die näheren Umstände beim Untergang des Schiffes, auch der Ort wird nicht angegeben.

50000 Blutofraten ausgewandert

in drei Monaten — „Times“: „Wenn Deutschland zuschlägt, schlägt es hart zu“ — Aber Englands Indienminister wird größtenteils hingerichtet

Lissabon, 5. August.

Alle Nachrichten aus London lassen erkennen, daß sich die Kriegshysterie weiter über England ausbreitet. Die Indianminister Amer in einer Rede in Dublin unter vielen Verbeugungen nach Amerika seinen erlauteten Worten allen Ernstes berichtet: „Während wir mit unserer Stärke von Monat zu Monat wachsen, hat der Feind bereits den Höhepunkt seiner Macht und seiner Mittel überschritten. Seine Erfolge vermehren seine Schwächen.“ Er behauptete ferner, die lange Auster, die Deutschland beherrscht, sei eine große Gefahr, aber selbstverständlich nicht für die Briten, sondern für die Deutschen (!). Denn die Tausende von Kilometern Meeresküste seien doch den Angriffen der englischen Seestreitkräfte ausgesetzt. Bis jetzt hat man freilich noch herzlich wenig von diesen Angriffen gehört, aber Herr Amer war es auch nur darum zu tun, den Himmel über England recht rot zu malen. Darum sagte er nicht mit Vorbehalt über die britische Kriegsführung und fügte in einem Anfall von Größenwahn hinzu: „Mit Hilfe unserer Flotte und unserer Armee wird unsere Armee in kurzem bereit sein, den Feind auf dem Lande anzugreifen.“

Den besten Kommentar zu diesem Wortgeplapper gibt, wenn auch ungewollt, die „Times“, wenn sie bei aller pflichtschuldigsten Prätention schreiben: „Die Anwesenheitsgefahr für Großbritannien hat sich keineswegs vermindert, und es wäre töricht, wenn wir für uns ein ruhiges Bild malen wollten. Wir sind uns voll bewußt, daß Deutschland, wenn es zuschlägt, hart zuschlägt.“

Geldliche Sätze müssen ja die Heftbände der Blätter fruchtbar lassen, und deshalb predigt die „Times“, „Nurwahrheit ist dafür gefordert worden, daß die Angriffe auf Geleitzüge, obwohl sie an Zahl nicht fortwährend zugenommen haben, den Zustand der Verleumdung über das Meer nicht gefährden können.“ Es ist nicht gerade intelligent, so etwas zu schreiben, ausgerechnet wenige Tage nach der Schließung des Londoner Hafens, der bekanntlich über 40 Prozent der gesamten englischen Einfuhr aufnahm. Und wenn das Wort fortfährt: „Gewisse Divisionen, die militärisch gelockert, fast nackt von Dünkirchen zurückkehrten, wurden reorganisiert und neu ausgerüstet innerhalb vier oder fünf Tagen“, dann glaubt das doch kein halbwegs vernünftiger Mensch.

Daß es in England schon sehr viel Leute geben muß, auf die alle Phrasen von „Kampfbereitschaft“ und „Siegesgewißheit“ gar keinen Eindruck mehr machen, beweist folgende Szene im Unterhaus: Ein Labour-Abgeordneter beantragte, zwei Verordnungen zurückzugeben, die nach seiner Meinung „in den Händen von Ministern ohne Skrupel zur völligen Unterdrückung der hochgeschätzten Meinungsfreiheit“ in der Presse führen könnten.

Darauf antwortete Innenminister Anderson: „Das Unterhaus muß entscheiden, ob die Freiheit, seine Meinung auszudrücken, die Freiheit in sich fassen soll, den Feind durch eine systematische Verleumdung von Material zu unterkühlen, das geeignet ist, die Opposition gegen die Fortsetzung des Krieges zu nähren, und ob wir eine organisierte und hartnäckige defätistische Propaganda erlauben sollen.“ Siehe da, amtlich beglaubigt: Es gibt also trotz der trübsinnigen Ummantelung konfessioneller, liberaler und sozialistischer Labour-Abgeordneter eine ganze Anzahl Leute, die sich von der Kriegshysterie nicht für dumme verkaufen lassen.

Der Antrag des Labour-Abgeordneten wurde mit 98 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Das heißt also, daß im Unterhaus rund 70 Abgeordnete sitzen, daß die mit demokratischen Gel gefüllten Säulen sich vor der Veranlassung mehr und mehr zu drücken beginnen, und das läßt nicht gerade auf Vegetation schließen.

So sicher es ist, daß viele englische Soldaten die Anfechtung verteidigen werden, so sicher ist auch, daß familiäre Zusammenhänge der Blutsfratzen betonen werden. Einer, der es besonders eilig hatte, war laut „Daily Mail“ der Abgeordnete Cunningham-Raid. Er ist bereits nach Honolulu ausgewandert, was das Londoner Blatt so empört, daß es die Einziehung der Daten und die Neubestimmung des Abgeordneten fides fordert.

Aber dieser flüchtige „Blutsverräter“ befindet sich in angenehmer Gesellschaft. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind nämlich seit dem 1. Mai über 20 000 Ausreisegewilligten nach Liberia und mehr als

Archiv der Soldatenlieder

Am Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg i. B. das Professor Dr. John Wanner leitet, werden alle Soldatenlieder gesammelt, die während des letzten Krieges entstanden sind und noch existieren.

Was das deutsche Volk erlebt und erlitten hat, wie es Heimat und Land, die Natur und Boden, das es umgibt, das plant sich im deutschen Volkslied durch die Jahrhunderte fort. Auch der Heroismus der letzten Zeit findet in volkstümlichen Weisen, die jeder kennt und die von Millionen Lippen irdalen, seinen Ausdruck. Zahlreiche Soldatenlieder, aus deren Text die Treue zu Führer und Vaterland, aus der granitene Glaube an den Sieg spricht, in deren Melodien aber auch die kimpferliche Härte des neuen Deutschlands eingestiegen ist, sind in den vergangenen Kriegsmomenten entstanden. Sie werden auch weiterleben, wenn längst der Spaten das Gewehr und der Flug die Kanone ersetzt haben, denn das deutsche Volksliedarchiv in Freiburg bewahrt sie in Wort und Noten für spätere Zeiten auf.

In den 25 Jahren des Bestehens dieser zentralen Sammelstelle aller Weisen, die jemals in den deutschen Sprachgebieten gesungen wurden, sind schon über 220 000 Lieder für die Reichsarchiv gesammelt worden. Davon wurden 144 000 Melodien und Texte direkt dem Volksmund abgekauft, 50 000 konnten alten Schreibern und Büchern entnommen werden, und 19 000 stammen allein von Ludwig Erd, dem Begründer des deutschen Gesangsvereins. Der reichliche Teil steht sich aus Märchen, Tänzen und Nöbeln zusammen, die in ihrer überlieferten Form die deutsche Volksseele zeigen. Einen Ehrenplatz nehmen die Soldatenlieder des letzten Krieges ein, deren meistbekanntes, das Engländerlied, mit der Originalpartitur seines Komponisten Herms Niel vertreten ist.

Beamte als Erntehelfer
Aufforderung zum Ernteeinsatz
Berlin, 5. August.

Für den im Wehrdienst befindlichen Reichsbeamtenführer Hermann Reif hat sein bevollmächtigter Vertreter, Reichsamtseiler Tiedel, einen Aufruf an die deutschen Beamten erlassen, dem an das deutsche Volk ergangenen Ruf, sich für die Vergewaltigung der Ernte anzuschließen, Folge zu leisten. Wo in den landwirtschaftlichen Betrieben ein Mangel an Arbeitskräften besteht, werden die Beamten, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände für den Einsatz arbeitsfähiger Volksangehöriger sorgen. Die deutschen Beamten und Beamtinnen werden deshalb aufgefordert, sich bei dem zuständigen Hohenbeträger der Partei oder den Dienststellen des Reichsbundes der deutschen Beamten zum Ernteeinsatz einzufinden.

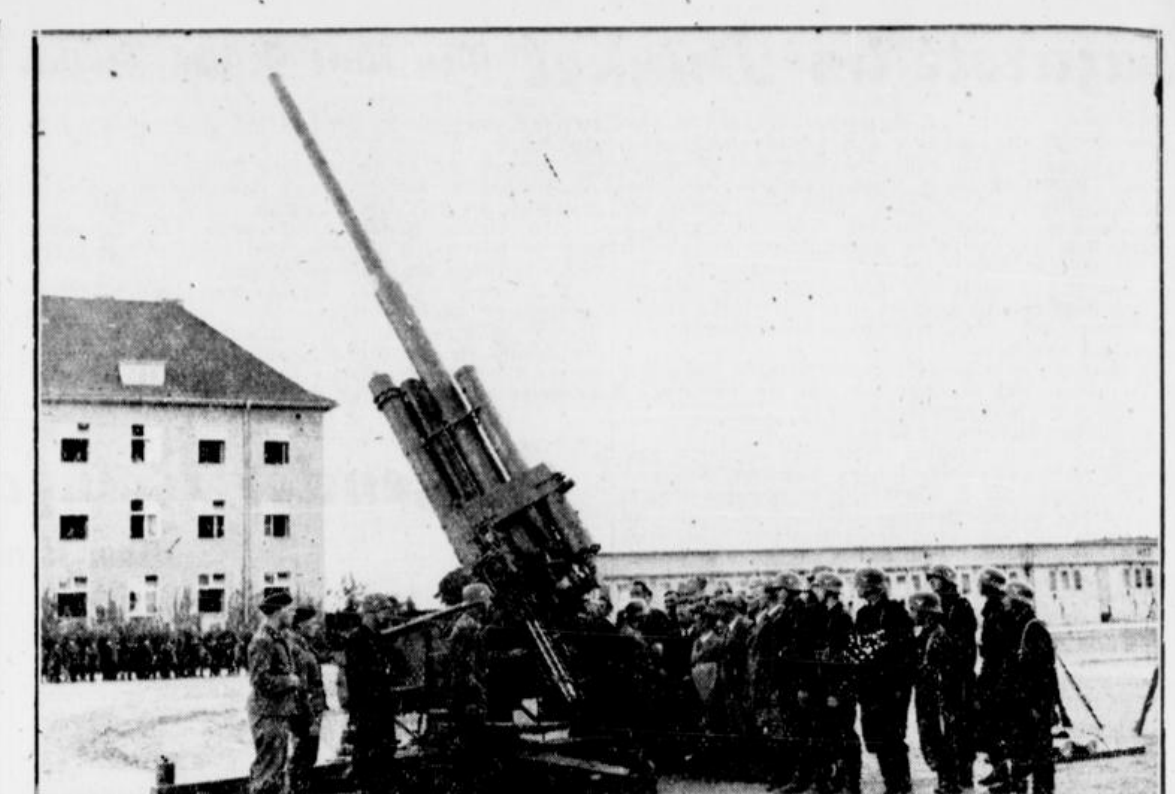
Betrügerischer „Astrologe“

Mit der Bahrlagererei an Sand des Horoskops und des Kartenlegens verdrängte sich der 55 Jahre alte Walter Wieneke aus Adersleben eine fahrlässige Verkehrsunfälle. Die Halberstädter Staatsanwaltschaft, vor der sich Wieneke jetzt wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten hatte und vor der er auch, aus Gemeinnutlichkeit die Kartenlagererei betrieben zu haben, zurückerhielt, ihn zu zwei Jahren Gefängnis, eine hinreichende Gelegenheit, um über die Zukunft nachzudenken. Seine Frau, die ihm beim Orakeln behilflich gewesen war, erhielt 100 Mark Geldstrafe.

„Virus“ sichtbar gemacht

Sofia, 5. August.

Professor Dr. Znanoff von der tierärztlichen Fakultät der Universität Sofia gab nach Vattermeldungen der bulgarischen biologischen Gesellschaft eine bedeutende Erklärung ab. In vierjährigen Untersuchungen über den Virusorganismus „Virus“ sei es ihm gelungen



Presse-Hoffmann

Arbeiter besuchen Soldaten

Arbeiter von Munitionsfabriken besuchen ein Plaf-Regiment bei Berlin, um einen Einblick in die Tätigkeit ihrer kämpfenden Kameraden zu erhalten. Höhepunkt der Besichtigung bildete ein Plaf-Schießen, von dem wir einen Auschnitt wiedergeben.

nen, diesen bei allen Krankheiten und in allen Entzündungszuständen feinzubehalten und jede Kasse genau zu befeuchten. Der Virus ist der Größe nach zwischen Bakterien und Eiweißmoleküle einzureihen.

Die Medizin verliert seit vielen Jahren, diesen Virusorganismus bildet kennenzulernen, weil sie weiß, daß er bei Scharlach, Typhus und anderen verheerenden Krankheiten auftritt. Professor Znanoff konnte ihn der Verarmung in Lichtbildern vorführen. Znanoff ist in England geboren, hat in Berlin Medizin studiert und war sechs Jahre Assistent bei Professor Dr. Krause, der auch in Bulgarien an der tierärztlichen Fakultät vorgetragen hat. Auf einem der nächsten internationalen Kongresse wird Znanoff seine Forschungsergebnisse der Wissenschaft vorlegen.

Fliegende Schlangen

Unter den Baumkriechern im Amazonasurwald gibt es einige Arten, die so vollkommen an das Leben in den Bäumen angepasst sind, daß sie nie auf den Erdboden kommen. Die faszinierendsten unter ihnen sind peitschenförmig und halten sich ständig in den äußersten Wipfeln der Baumkronen in dreißig bis fünfzig Meter Höhe auf. Sie fliegen flüchtig, aber sehr schnell, langsam. Wenn diese Schlangen von einem hohen Ast auf

einen niedriger liegenden oder auf einen andern Baum gelangen wollen, so mahlen sie nicht den langsam fliegenden Weg, am Stamm herabzusteigern, sondern sie fliegen in die Tiefe. Die Schlangen strecken ihren Körper ähnlich teil auf und lassen wie ein Pfeil herab, wobei sie sechs Meter und mehr zurücklegen. Sie treffen ihr Ziel so genau, daß sie den erwählten Ast mit ihrem Kopf umfassen können. Im Schuppenpanzer dieser Baumkriecher sind einige Reihen der Schuppen so geordnet, daß sie wie scharnierartige Klappen leicht aufgestellt werden können. Im Augenblick des Fliegens tritt diese Vorrichtung in Funktion, und die Schuppen mindern den Widerstand.

Getreideähren und Grashalme

soll man nicht in den Mund nehmen

Oft kann man beobachten, daß Feldarbeiter oder Spaziergänger Getreideähren oder Grashalme in den Mund nehmen. Sie bedenken nicht, daß damit erhebliche Gefahren verbunden sein können. Denn auf den Getreideähren und Grashalmen bildet sich oft ein kleiner Pilz, der Erreger der lebensgefährlichen Strahlenpilzkrankheit. Diese Krankheit im Magen oder im Verdauungstrakt eine harte Geschwulst, die einen Verfall der Gewebe zur Folge hat, wenn nicht rechtzeitig der Arzt zur Rate gezogen wird.

Turnen und Sport

Probst zum 2. Mal Matador

In beiden Stechen trakt der Hengst unter 1:20

Das wertvollste internationale Reittreffen des deutschen Reitersports, das Matador-Wettbewerb in München, haben sich zum ersten Mal 50 000 RM, ausgeschrieben worden waren, übertrug am Sonntag alle Gewinne an den deutschen Reitsport. Ausbeuten hatte einen ganz großen Tag. Das als Zuchtjahr 23 über eine internationale Meile ausgeschrieben, Reiten wurde eine leichtere Reite des von Charlie Wills geleiteten Zuchtjahres Probst, der gleich die beiden ersten Stechen in Kilometerzeiten von unter 1:20 leicht gewann und damit nach zweijähriger Pause seinen Erfolg von 1937 wiederholte und zum zweiten Male Matador wurde. Die beiden aus Italien stammenden USA-Züchter Sabotino und Götter Wille schieden daran, daß sie Probst bei seinen großartigen Leistungen noch 20 Meter vorgegeben hatten. Zudem hatten die beiden Stechen keine ganz glatte Reite gehabt und waren durch Füllungsfehler, die dem Reiter aufschalteten, die beiden Stechen die bessere und konnte in beiden Stechen jedesmal den dritten Platz belegen. Im Gesamt wurde sie hinter Probst, Ludwig Nord und McEee.

Der Reiterlauf war jeweils denkbar einfach. Jedoch mal führte Erbschall bis in die Gerde, dann erlitten Probst neben ihm und gewann ganz leicht. Im ersten Stechen siegte er in 1:19,9 vor McEee in 1:22 und Sabotino, hinter der übrigens an Stelle des nicht gekommenen Trainers Böttner Otto Tiefenbacher im Reitenwagen lag. Im zweiten Stechen unterlag Probst mit 1:19,3 seiner Zeitgenossen und siegte über gegen Ludwig Nord (1:20,7) und Sabotino (1:21,5).

Ergebnisse: Matador-Wettbewerb, 50 000 RM, 1609 Meter: 1. Stechen: 1. Probst (Ch. Wills), 2. McEee (A. Bromm), 3. Sabotino (O. Tiefenbacher). Toto: Sieg 11, Platz 10, 10, 11. Reiter: Ludwig Nord, Erbschall, Leo, Götter Wille. 2. Stechen: 1. Probst (Ch. Wills), 2. Ludwig Nord (Kauk Jr.), 3. Sabotino (O. Tiefenbacher). Toto: Sieg 13, Platz 11, 15. Reiter: Leo, Erbschall, McEee, Götter Wille. — Gesamt: 1. Probst, 2. Ludwig Nord, 3. McEee, 4. Sabotino.

Entscheidung steht noch aus!

Hörde 04 — Köln-Mülheim 92 3:3

Nach mehrfacher Verlegung kam am Sonnabendabend in Hörde vor vollstehendem Haus der Rüstplatz in der Veranstaltung zum Rüstplatzwettbewerb im Ringen zwischen dem belarischen Athleten und dem deutschen Rüstler 92 und Hörde 04 zum Austrag. Die mit großer Spannung erwartete Entscheidung ist allerdings noch nicht gefallen.

gen in Stuttgart mancherlei Verschiebungen in den Ranglisten eingetreten, und der „Kampf der Kameradschaft“ war in sportlicher wie in politischer Beziehung ein voller Erfolg.

Die Ergebnisse:

400 Meter: 1. Garbig (Deutschland) 47,0, vor Lanzi (Italien) 47,4, vor Vinnhoff (Deutschland) 48,3, vor Miffioni (Italien) 49,0 (6:4 für Deutschland). 400 Meter Stürben: 1. Mahr (Deutschland) 54,6, vor Pantone (Italien) 54,9, vor Colautti (Italien) 55,1, vor Brand (Deutschland) 56,0 (11:1 für Deutschland). Hammerwerfen: 1. Hein (Deutschland) 54,57, Meter, vor Wast (Deutschland) 51,98, Meter, vor Supperia (Italien) 48,90, Meter, vor Cantagalli (Italien) 47,02, Meter (18:12 für Deutschland). 200 Meter: 1. Monti (Italien) 21,9, vor Mellesrowicz (Deutschland) 21,9 (Sandbrei zurück), vor Gonnelli (Italien) 22,0, vor Boenede (Deutschland) 22,4 (22:18 für Deutschland).

Stabhochsprung: 1. Gläner (Deutschland) 3,90, Meter, vor Hannawald (Deutschland) 3,80, Meter, vor Ballerini (Italien) 3,60, Meter, vor Romeo (Italien) 3,60, Meter (29:21 für Deutschland). Speerwerfen: 1. Berg (Deutschland) 67,83, Meter, vor Loofe (Deutschland) 62,19, Meter, vor Hoff (Italien) 60,06, Meter, vor Ruessina (Italien) 55,44, Meter (36:24 für Deutschland).

10 000 Meter: 1. Spring (Deutschland) 30:25,2, vor Beviacqua (Italien) 30:27,4 (neuer italienischer Rekord), vor Hanshofer (Deutschland) 32:11,8, vor Sellini (Italien) 33:31 (42:28 für Deutschland).

Wettprun: 1. Vederani (Italien) 7,23, Meter, vor Hoff (Italien) 7,20, Meter, vor Wille (Italien) 7,17, Meter, vor Luther (beide Deutschland) 7,01, Meter (47:33 für Deutschland).

Riemer-100-Meter-Staffel: 1. Deutschland (Fischel, Mellerowicz, Keris, Redermann) 41,4 Sekunden vor Italien (Wittli, Dackli, Mariani, Gonnelli) 41,4 (Sandbreite zurück).

800 Meter: 1. Garbig (D.) 1:47,8 Min., 2. Lanzi (I.) 1:49,3 Min., 3. Brandbichler (D.) 1:52,4 Min., 4. Do-

Wir besiegen den Schmutz auch mit weniger Seife. Nur immer vorher gut einweichen mit Senko. Das hilft!

